

Katharina Möller & Madeleine Franck

Entspannter Alltag mit PFERD UND HUND

Ein praktischer Begleiter für alle, die ihre Freizeit gern gemeinsam mit Pferd und Hund verbringen möchten. Mit Anregungen zur positiven Trainingsgestaltung und sinnvollen Organisation, dem nötigen Hintergrundwissen sowie vielen konkreten Übungen zeigen die Autorinnen den Weg zum entspannten Miteinander von Mensch, Pferd und Hund – ob im Stall, bei Ausritten oder anderen Aktivitäten.

Aus dem Inhalt

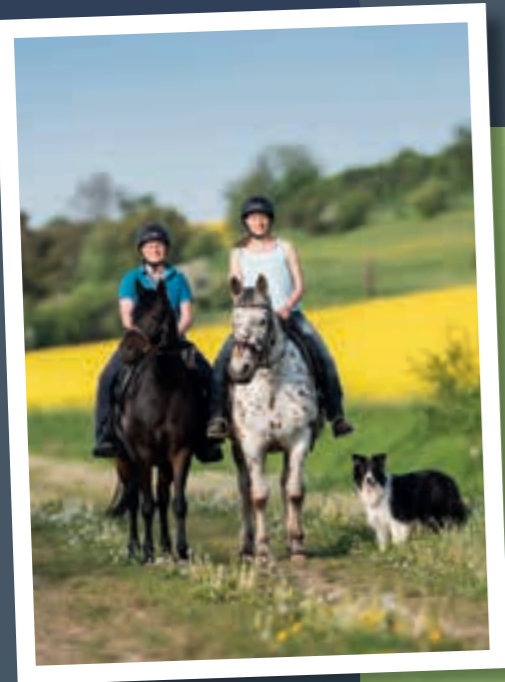
- Grundsätzliches zum Hund
- Grundsätzliches zu Pferd und Reiter
- Organisation im Reitstall
- Pferd und Hund gemeinsam trainieren
- Spaß zu dritt

Katharina Möller

hat sich der klassischen Reitlehre verschrieben. Sehr wichtig sind ihr der artgerechte Umgang und die feine Kommunikation mit dem Pferd. Sie betreibt den Ausbildungsstall „An den Hofstätten“ in Thüringen und gibt deutschlandweit Kurse.

Madeleine Franck

leitet gemeinsam mit ihrem Mann Rolf C. Franck die „Partnerschule für Mensch und Hund“ in Wulsbüttel. Unter dem Namen Blauerhund® vermitteln sie in Seminaren und Vorträgen effektive, positive Trainingstechniken für Hunde.



sitz
platz
fuss

SPECIAL

Feine
HILFEN

SPECIAL

9 783840 420498



www.cadmos.de
www.avbuch.at

PRAKTISCHE AUSBILDUNG FÜR PFERD & HUND

Katharina Möller & Madeleine Franck

CADMOS Verlag

PRAKTISCHE AUSBILDUNG FÜR Pferd & Hund



Von der Stallgasse bis
zum gemeinsamen
Ausritt

CADMOS

CADMOS



PRAKTISCHE AUSBILDUNG FÜR PFERD & HUND

VON DER STALLGASSE
BIS ZUM GEMEINSAMEN AUSRITT



(Foto: Madeleine Franck)

*Katharina Möller
und Madeleine Franck*

PRAKTISCHE AUSBILDUNG FÜR PFERD & HUND

VON DER STALLGASSE
BIS ZUM GEMEINSAMEN AUSRITT

CADMOS

Haftungsausschluss

Die Autorinnen, der Verlag und alle anderen an diesem Buch direkt oder indirekt beteiligten Personen lehnen für Unfälle oder Schäden jeder Art, die aus den in diesem Buch dargestellten Übungen entstehen können, jegliche Haftung ab.

Achten Sie immer auf die entsprechende Sicherheitsausrüstung für sich selbst. Tragen Sie bei der Bodenarbeit Handschuhe und feste Schuhe.

IMPRESSUM

CADMOS in **CADMOS Verlag**

Copyright © 2017 Cadmos Verlag GmbH, Schwarzenbek

Titelgestaltung und Layout: www.ravenstein2.de

Satz: Pinkhouse Design, Wien

Coverfoto: Maresa Mader

Fotos im Innenteil: Katharina Möller, Maresa Mader, Madeleine Franck, shutterstock.com, Anja Stelling, Julia Gossen, Ralph Fischlhammer

Lektorat: Maren Müller

Druck und Bindung:

Werbedruck GmbH Horst Schreckhase, Spangenberg

Deutsche Nationalbibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck oder Speicherung in elektronischen Medien nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung durch den Verlag.

Printed in Germany

ISBN: 978-3-8404-2049-8

INHALT

9	.....	<i>Einleitung</i>
13	.....	<i>Grundsätzliches zum Hund</i>
13	.....	Training und Organisation
27	.....	Es ist nie zu spät für ...
30	.....	Entspannungstraining
32	.....	Grundausbildung des Reitbegleithundes
41	.....	Alter, Fitness, Ausrüstung
43	.....	<i>Grundsätzliches zu Pferd und Reiter</i>
44	.....	Grunderziehung des Pferdes
54	.....	Reitkenntnisse
57	.....	<i>Organisation im Reitstall</i>
58	.....	Märchenstunde: „Die sozialisieren sich selbst“
60	.....	Sicherer Rückzugsort
62	.....	Individualdistanz und Aktionsradius von Pferd und Hund
66	.....	Vorbeugen ist besser als hinterher Ärgern
73	.....	Individuelle Eigenheiten berücksichtigen



(Foto: Maresa Mader)

77	.....	<i>Pferd und Hund gemeinsam trainieren</i>
77	.....	Gelassenheit im Umgang mit dem anderen Tier
84	.....	Signalkontrolle: immer und überall
88	.....	Vom Boden aus
91	.....	In den Sattel!
94	.....	Geländeritt mit Hund
103	.....	<i>Spaß zu dritt</i>
104	.....	Hopp, hopp, hopp
105	.....	Beschäftigungsspiele für den Hund
107	.....	Horse & Dog Trail
110	.....	Wanderritte
117	.....	<i>Anhang</i>
117	.....	Danksagung
121	.....	Über die Autorinnen
122	.....	Literaturempfehlungen
125	.....	<i>Stichwortregister</i>



Taranis und Panda bei ihrer ersten Begegnung.
(Foto: Maresa Mader)

EINLEITUNG

Wir beginnen direkt mit einem Geständnis: Panda, die Border-Collie-Hündin auf unserem Cover, ist im wahren Leben gar kein Reitbegleithund. Sie hat Madeleine exakt einmal auf einen Ausritt begleitet, bevor wir uns zum Fotoshooting für dieses Buch getroffen haben. Und genau deshalb ist sie das perfekte Model für unsere Inhalte. Denn wir sind überzeugt davon, dass der letzte Schritt zum Reiten mit Hund nur ein Klacks ist, wenn die Vorbereitung stimmt.

Panda ist zum einen absolut entspannt, gut sozialisiert und erzogen, zum anderen haben wir die Situation entsprechend organisiert. Wenn Ihr Hund diese Eigenschaften ebenfalls mitbringt, umso besser! Falls nicht, finden Sie nachfolgend ein wenig Hintergrundwissen, das Ihnen helfen wird, sein Verhalten nicht nur besser einzuschätzen, sondern auch erfolgreich in die gewünschte Richtung zu verändern. Aber auch allen anderen Lesern möchten wir empfehlen, das

Buch von Anfang bis Ende zu lesen. Wissen schafft die Basis für Verständnis und ermöglicht so, vorausschauend zu handeln und Risiken im Umgang mit Hund und Pferd zu minimieren.

Für Taranis, den Cover-Knabstrupper, gilt das Gleiche wie für Panda. Gelassenheit, Sicherheit in allen Umweltsituationen und eine gute Erziehung spiegeln sich in seiner entspannten Ausstrahlung wider. Eine fundierte reiterliche Grundausbildung für Mensch und Pferd gehört zur weiteren Vorbereitung, die das Reiten mit Hund stressfrei und selbstverständlich werden lässt. Die vielen Praxisübungen in diesem Buch sollen Ihnen dabei helfen, eine gute Einschätzung für Ihr eigenes Können und für das Ihres Pferdes zu entwickeln und mögliche Schwächen auszugleichen.

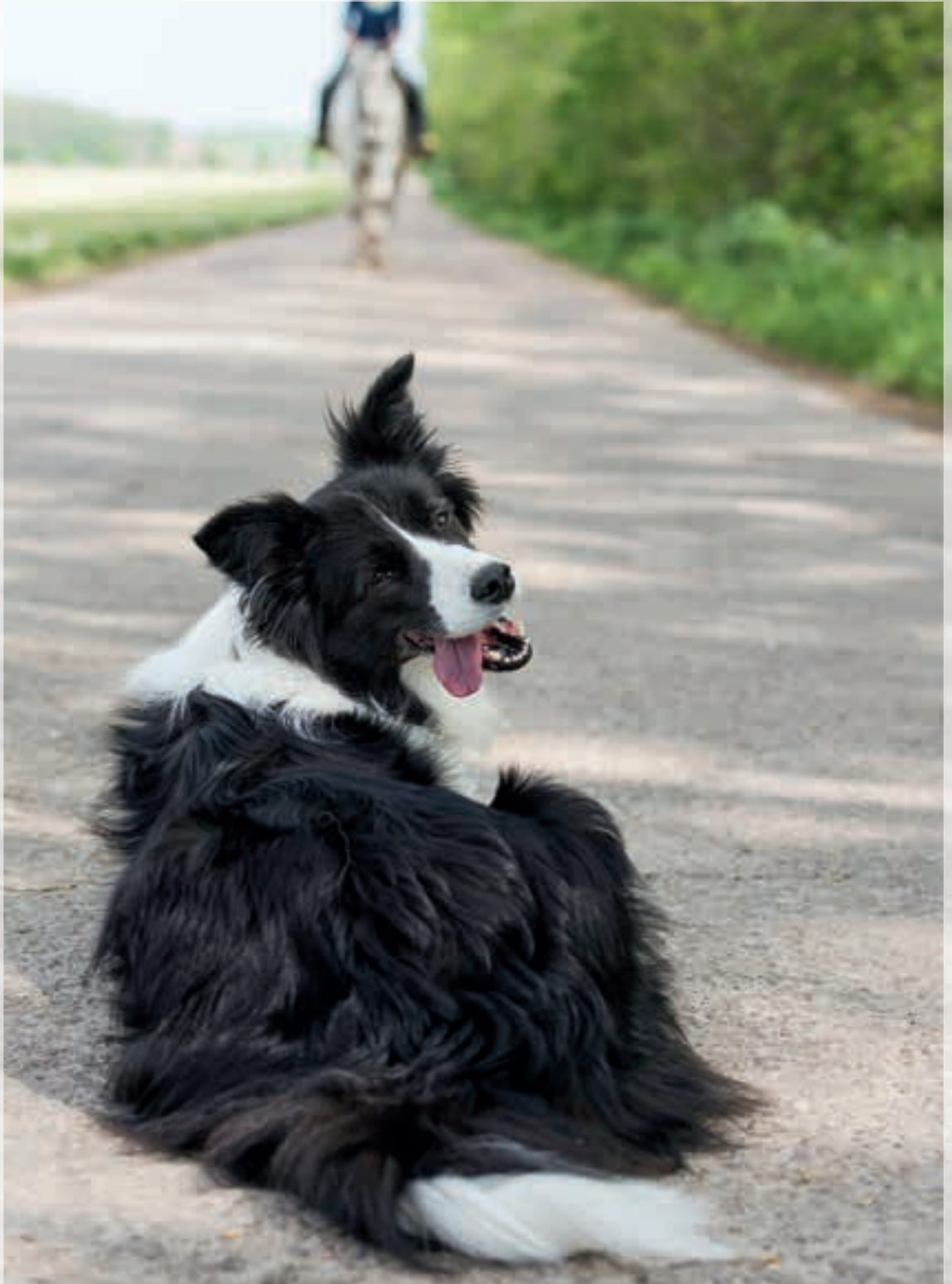
Wir hoffen, dass Sie beim Umsetzen unserer Anregungen viel Freude gemeinsam mit Ihrem Hund und Ihrem Pferd haben!

*Madeleine Franck
& Katharina Möller*





(Foto: Maresa Mader)



(Foto: Maresa Mader)

GRUNDSÄTZLICHES ZUM HUND

Über Hunde geistern noch immer Vorstellungen in unseren Köpfen herum, die aus wissenschaftlicher Sicht längst der Vergangenheit angehören. Es fällt jedoch schwer, sich dem Mainstream der Ratgeber und TV-Trainer zu entziehen. Und so glauben leider viele Hundebesitzer nach wie vor, sie müssten für ihren Vierbeiner den Rudelchef spielen und ihm demonstrieren, dass sie in der Rangordnung über ihm stehen. Gibt es Probleme im Zusammenleben, werden diese oft mit mangelnder Führung erklärt – dazu kommt die Ansicht, dass immer der Mensch schuld am „Fehlverhalten“ des Hundes ist. Im Umkehrschluss soll dann die Erziehung wie von Zauberhand funktionieren, wenn der Hund nur seine Grenzen kennt.

Glücklicherweise wissen wir inzwischen, dass Hunde ganz anders ticken. Während vordergründig „Fehlverhalten“ gezeigt wird und die Anweisungen des Menschen „missachtet“ werden, spielen sich innere Vorgänge ab, die oft völlig anders motiviert sind, als Menschen glauben. Das Verhalten der Hunde wird nicht vom Streben nach der Spitze der

Rangordnung bestimmt, sondern vor allem von ihren Emotionen. Dominanz ist keine überdauernde, sondern eine situative Eigenschaft und noch dazu keine sehr passende, um Hunde zu charakterisieren. Und doch wirkt die sogenannte Dominanztheorie wie eine Brille, die unsere Sicht auf das Verhalten von Hunden einfärbt. Legen Sie diese Brille einmal beiseite und wagen Sie einen unvoreingenommenen Blick.

Training und Organisation

Verhalten lässt sich durch positives Training beeinflussen, aber das ist nur die halbe Wahrheit. Oft konkurrieren unsere Belohnungen von außen (Lob, Futter, Spiel ...) mit dem Belohnungseffekt, den ein bestimmtes Verhalten im Inneren des Hundes erzeugt. Daher sollten wir beim Training immer die Emotionen des Hundes berücksichtigen und positive Verstärkung in Kombination mit geschickter Organisation einsetzen.

Grundsätzliches zum Hund



Der Anblick von Pferden kann leicht unerwünschte Erregungszustände auslösen. Click und Futterbelohnung wirken dem entgegen. (Foto: Madeleine Franck)

EMOTIONALES LERNEN VERSTEHEN

Obwohl wir davon sprechen, etwas „von Herzen“ zu fühlen, entstehen unsere Emotionen eigentlich im Gehirn. Es gibt eine Reihe von Basisemotionen, die wir mit vielen anderen Lebewesen teilen. So empfinden Hunde genau wie wir Freude, Angst, Überraschung, Trauer, Wut und Ekel. Während diese Feststellung für den Laien nicht sehr spektakulär klingt, ist sie es doch für die Wissenschaft. Denn bis heute gibt es Wissenschaftler, die Tieren die Fähigkeit zu fühlen absprechen. Glücklicherweise zeigen uns neurowissenschaftliche Erkenntnisse jedoch, dass die Wurzel des Fühlens tief in

dem „alten“ Teil des Gehirns verankert ist, der sich bei allen Säugetieren findet. So führen Verletzungen bestimmter Hirnregionen zu den gleichen emotionalen Ausfällen bei Tier und Mensch. Inzwischen lassen sich außerdem Gehirnfunktionen nicht nur durch Elektrostimulation, sondern auch mithilfe moderner bildgebender Verfahren wie der Kernspintomografie lokalisieren. Auch welche Botenstoffe an der Entstehung von Gefühlen beteiligt sind, ist messbar.

Gefühle haben einen bedeutenden biologischen Nutzen. Man kann sie sich gut als Motor hinter dem Verhalten des Hundes vorstellen, denn sie helfen ihm dabei, angemessen auf die Reize in seiner Umwelt zu reagieren.

Vereinfacht lässt sich sagen: Hunde orientieren sich zu positiven Reizen hin und von negativen Reizen weg.

Nimmt der Hund einen Reiz wahr, erfolgt automatisch eine emotionale Bewertung. Er fragt sich zum Beispiel beim Anblick eines rennenden Pferdes nicht bewusst: „Welche Bedeutung hat das für mich?“, sondern es entsteht ein positives, negatives oder neutrales Gefühl in seinem Körper. Durch die bereits angesprochenen Botenstoffe, deren Ausschüttung vom Gehirn gesteuert wird, ist mit jedem Gefühl eine unterschiedlich starke körperliche Erregung verknüpft. In Bezug auf den Hund ist es vor allem die Stärke der Erregung, die über sein zukünftiges Verhalten entscheidet. Je niedriger die Erregung, desto eher ist der Hund in der Lage, eine bewusste Verhaltensreaktion zu zeigen. Je höher die Erregung jedoch steigt, desto unbewusster wird sein Verhalten. Bei eher geringer Erregung befindet sich daher „alles im grünen Bereich“; ist das Gegenteil der Fall, könnten wir sagen, dass der Hund „rotsieht“.

Grundsätzlich ist es egal, ob die Erregung mit einem positiven oder einem negativen Gefühl gekoppelt ist – je höher sie steigt, desto eher wird der Hund instinktiv reagieren. Und nun entsteht ein Kreislauf: Jede Verhaltensreaktion des Hundes hat eine Konsequenz, die über eine Rückkopplung mit dem ursprünglichen Reiz verbunden wird. Und so wird im Lauf der Zeit durch Wiederholungen das positive oder negative Gefühl, das der Hund beim erneuten Wahrnehmen des Reizes empfindet, immer stärker. Konsequenzen sind in diesem Zusammenhang nicht etwa nur Dinge von außen wie Belohnungen oder Strafen, die wir

kontrollieren könnten. Die für das Lernen wichtigen Konsequenzen sind vor allem die neurochemischen Vorgänge im Hundekörper, die dessen Gefühlsleben steuern.

Beispiel: Ein junger Hund begleitet sein Frauchen das erste Mal zum Reitstall und erlebt, wie die Pferde auf der Weide zufällig gerade herumtoben und weggaloppieren. Der Reiz „rennende Pferde“ wird eine positive Emotion auslösen, der Grad der Erregung kann dabei sehr unterschiedlich ausfallen. Hunde reagieren grundsätzlich mit positivem Interesse auf Bewegungsreize. Das liegt daran, dass sie an dieser Stelle ihre genetische Verwandtschaft zum Wolf nicht verleugnen können: Ein guter Jäger muss möglichst schnell auf fliehende Tiere reagieren, um sie zu fangen. Hat der Hund nun die Chance, hinter den Pferden herzurennen (Verhaltensreaktion), wird er schnell merken, wie viel Spaß (Konsequenz) das macht. Über die Rückkopplung wird die positive Erregung beim Anblick von rennenden Pferden mit jeder neuen Begegnung ansteigen.

Aber auch wenn der Junghund nicht einmal hinterherrennt, sondern „nur“ angeleint das Schauspiel verfolgt, kommt leicht die Erregung in seinem Körper in Gang. Er wird vielleicht auf die Idee kommen zu kläffen und in die Leine zu springen, was ihm ebenfalls positive Gefühle beschert, weil er seinem ureigenen Drang nachgeht, in Richtung des Bewegungsreizes zu springen. In diesem Buch wollen wir Ihnen zeigen, wie Sie mit Ihrem Hund ein alternatives Verhalten trainieren können, bei dem er sich „gut fühlen“ darf, ohne dass er dem Bewegungsreiz nachsetzt.